





Rappel Zappel Kisten

In diesen Kisten bändigen Eltern einen ganzen Flohzirkus: Kindertransporter finden immer mehr Liebhaber. Familie Öttl besitzt anstelle eines Zweitwagens zwei Niholas. Ein Erfahrungsbericht.

ANGELIKA URBACH | text | FRANZISKA KONIETZKE | fotos

Seitdem Katja und Markus Öttl ihre Kinder Carolina (4) und Ludwig (2) in der lustigen Trommel durchs Städtchen kutschieren, zählen die Augsburgers beinahe zur lokalen Prominenz. Wo auch immer sie Halt machen, werden die Eltern auf ihr Transportrad angesprochen. „Viele Passanten interessieren sich für die Bauweise und Technik“, erzählt Katja Öttl, die Interessierten gerne Auskünfte erteilt. Ausgewählte Bekannte lässt die Physiotherapeutin sogar zur Probefahrt aufs Nihola aufsitzen.

Das erste Mal dauert meist nicht sehr lang. Für eingefleischte Radfahrer ist der Umstieg aufs Dreirad extrem gewöhnungsbedürftig. Schließlich lässt sich das Gefährt nicht wie ein normales Rad seitlich kippen. Das heißt, der Fahrer kann sich nicht in die Kurven legen oder Unebenheiten und Schrägstellungen der Fahrbahn ausgleichen. „Im Wald taugt das Dreirad gar nicht“, urteilte eine Mutter nach der Fahrt im Gelände. Richtig. Doch dafür scheinen Transporträder wie das Nihola in städtischen Gebieten am Beginn eines Siegeszuges zu stehen.

Seitdem das Nihola vor elf Jahren in Dänemark entwickelt wurde, wurden dort rund 6000 Räder verkauft. Sogar der Prinz von Dänemark gehört angeblich zur Fangemeinde. In Deutschland sind Kindertransporter vor allem in Großstädten wie Berlin oder München unterwegs. Dort setzen junge Familien auf Lastenräder als praktischen und Platz sparenden Ersatz fürs Auto. Die umständliche Parkplatzsuche entfällt. „Mit dem Nihola fahre ich meine Einkäufe direkt vor die Haustür und kann entspannt ausladen“, freut sich Markus Öttl.

Zu Vorreitern dieser neuen Lust an Kindertransportern wurden die Öttls durch Zufall. „Wir fuhren gerade mit unserem Fahr-



Alles dabei: Beim Ausflug finden in der Trommel zwei Kinder, ein Laufrad und die Picknicktasche Platz.

radanhänger durch die Stadt, als ein Kinderlastenrad unseren Weg kreuzte“, erzählt Markus Öttl. Der zweifache Vater war von der Idee eines kompakten Transporters so angetan, dass er noch am selben Abend zu recherchieren begann.

Grundsätzlich existieren zwei Prinzipien von Kindertransportern: Dreiräder wie das Nihola oder das Christianiabike, das als die

Urmutter der Kindertransporter gilt. Und Zweiräder wie das Cargobike von Bakfiets oder das Cabby von Gazelle. Der Unterschied: Zweiräder erfordern durch ihren langen Radstand einige Übung beim Steuern. Doch viele Fahrer lenken sie bald vergleichsweise wendig durch die Stadt. Markus und Katja Öttl setzten auf die Dreiradversion von Nihola, vor allem wegen der vom Auto bekannten Ackermann-Lenkung. Der Lastenkorb ist dabei starr mit dem Rahmen verbunden; beim Lenken werden nur die Vorderräder eingeschlagen. „Die anfängliche Unsicherheit auf dem Dreirad hat sich schnell gegeben“, behaupten beide Eltern. Nur für Neulinge stellen harmlose Bordsteinkanten Zeit raubende Hindernisse dar. Wer weiß, in welchem Winkel und in welcher Geschwindigkeit sie anzufahren sind, rollt auch mit dem Dreirad einfach über sie hinweg. Vier Monate nach der Anschaffung des Nihola verkauften die Öttls ihren Fahrradanhänger.

Mit den Einkäufen direkt vor die Haustüre: Für Markus Öttl ist das Nihola die perfekte Alternative zum Auto.



„Am Wochenende wollte keiner aufs Auto ausweichen. Also haben wir ein zweites Lastenrad gekauft.“

Katja Öttl (33)





„Der Wiederverkaufswert ist hoch. Doch wir werden unser Nihola nicht mehr hergeben.“

Markus Öttl (40)

Welche Vorschriften gelten bei der Mitnahme von Kindern?



Rechtsanwalt Guido Brand: „Erstaunlicherweise werden Lastfahrräder und Dreiräder in der Straßenverkehrsordnung nicht explizit erwähnt. Die Mitnahme von Personen auf Fahrrädern ist dagegen in § 21 klar geregelt: Kinder unter 7 Jahren dürfen auf Rädern mitgenommen werden, sofern der Fahrer mindestens 16 Jahre alt ist. Zudem ist es erforderlich, dass für die Passagiere besondere Sitze vorhanden sind und Vorrichtungen dafür sorgen, dass die Füße nicht in die Speichen geraten können. Wer diese Regeln beachtet, fährt auch mit einem Lastenfahrrad zum Kindertransport auf der rechtssicheren Seite.“

RA Guido Brand ist u.a. Experte für Verkehrsrecht;
Infos: www.rechtsanwalt.g-brand.de

6 Dinge, die Eltern vor dem Kauf wissen sollten

Die Bauweise des Lastenrades bestimmt sein Fahrverhalten. Zweiräder mit Transportkiste haben einen langen Radstand, der die Fahrt für Ungeübte kippelig macht. Dreiräder sind vergleichsweise einfach zu steuern, fahren sich aber behäbiger. Testen Sie verschiedene Modelle und entscheiden Sie anhand der Probefahrten, was Ihnen zusagt.

Baukastenprinzip: Einige Hersteller bieten eine Grundform an, die sich auf spezielle Bedürfnisse zuschneiden lässt. Beim Konfigurieren sollten Eltern auf folgende Punkte Wert legen: eine bequeme Sitzbank, vernünftige Gurtsysteme, gute Bremsen und eine Beleuchtungsanlage, die den Anforderungen der StVO entspricht.

Sitzposition: Fährt nur ein Kind mit, sitzt es am besten in der Mitte der Sitzbank. Die Gurte sollten für diese Sitzposition ausgerichtet sein.

Zuladung: Wer zusätzlich zu den Kindern noch Taschen und Einkäufe transportieren will, prüft beim Kauf bitte die Herstellerangaben über Zuladung und zulässiges Gesamtgewicht.

Parken: Transporträder sind echte Schwergewichte, die sich nicht einfach über die Kellertreppe tragen lassen. Gut, wenn es eine Garage oder einen Abstellplatz vor der Haustüre gibt. Andernfalls kann das sperrige Gefährt ganz schön unpraktisch sein.

Fahrschule: Die ersten Fahrten sollten grundsätzlich ohne Passagiere unternommen werden. Haben Mama und Papa einige Sicherheit im Umgang mit dem ungewohnten Lastenrad gewonnen, dürfen auch die Kleinen zusteigen.

Weitere zwei Monate später hatte das Ehepaar bereits 1300 Kilometer auf den Tacho gefahren. „Die Kinder genießen freie Sicht nach vorne und fühlen sich in der Trommel wie kleine Schneekönige“, sagt Markus Öttl. Neben den zwei Passagieren haben darin zusätzlich zwei Laufräder oder drei gut gefüllte Einkaufstaschen Platz. Der Vorteil gegenüber dem Anhänger: „Im Anhänger drückten die Einkaufstaschen von hinten durch die Lehnen in den Rücken der Kinder. Jetzt ist genügend Platz für alles da“, schwärmt Öttl, der schon nach kurzer Zeit sogar die Blumenerde aus dem Baumarkt per Rad nach Hause brachte.

Für Missstimmung sorgte das Lastenrad lediglich am Wochenende, wenn die Eltern getrennte Wege gehen wollten: Wer „durfte“ das Nihola fahren und wer „musste“ aufs Auto ausweichen? Die passende Lösung: ein Zweit-Nihola! „Wir haben uns diesen Luxus geleistet, weil er sich so gut mit den Kindern kombinieren lässt“, sagt Markus Öttl. Während andere Eltern teure Mountainbikes als Zweiräder in der Garage haben, besitzen die Ötts eben zwei Lastenräder. Und sind damit nahezu täglich unterwegs ...

Freilich: Geschwindigkeitsrekorde lassen sich mit dem Transporter nicht brechen. Doch gerade deshalb ist er für Markus Öttl das perfekte Anti-Stress-Mittel. Nach Feierabend fährt der Familienvater manchmal ganz alleine 20 Kilometer. Öttl: „Diese Ausflüge sind perfekt zum Abschalten, weil ich gar nicht in die Versuchung komme, mir selbst ein Rennen zu liefern.“

INTERVIEW



FLORIAN BORDE (43) ist mit seinem Münchner Laden „Velocompany“ Spezialist für Kindertransporter und Lastenräder. Infos: www.velocompany.de

In anderen Ländern ist oft die ganze Kita mit dem Lastenrad unterwegs. Warum entdecken wir Deutschen dieses Thema gerade jetzt?

Die meisten unserer Kunden kaufen sich aufgrund ökologischer und ökonomischer Überlegungen ein Lastenrad. Immer mehr Menschen suchen nach zeitgemäßen Alternativen zum Auto und stellen fest: Gerade in der Stadt, wo viele kurze Wege zurückgelegt werden, ist das Fahrrad das ideale Fahrzeug.

Was eignet sich besser für Familien: der Kinderanhänger oder das Lastenrad?

Wie der Name schon sagt, sind Lastenräder speziell für die Zuladung von Lasten konzipiert. Sie besitzen einen stabilen Rahmen und kräftige Bremssysteme. Dadurch geben sie mehr Sicherheit. Viele Zugräder, die Eltern vor ihren Anhängern spannen, sind gar nicht auf die Last ausgerichtet. Dazu kommt: Beim Anhänger müssen sich Mama oder Papa umdrehen, um mit ihrem Kind zu sprechen. Auf dem Lastenrad können sie sich auf den Verkehr konzentrieren und gleichzeitig mit den Kids Spaß haben.

Wie viel Geld müssen Eltern für ein Kinderlastenrad ausgeben?

Hochwertige Räder gibt es ab ca. 1900 Euro. Sie besitzen eine lange Lebensdauer und einen hohen Wiederverkaufswert.

Welche Wartung ist nötig?

Bei Lastenrädern empfehle ich dringend nach ca. 150 gefahrenen Kilometern die Speichenspannung kontrollieren zu lassen, weil die Belastungen im Vergleich zu normalen Rädern höher sind. Darüber hinaus sollten alle sicherheitsrelevanten Bauteile wie Bremsen und Lenkung regelmäßig geprüft und gegebenenfalls ausgetauscht werden. Ein jährlicher Check up in der Werkstatt beugt Überraschungen und Unfällen vor.

Kindertransporter auf drei Rädern stellen wir auf der nächsten Seite vor >>>